

bergs Schaffen nach der Infernokrise sei. Ich sage absichtlich Schaffen, da man in weit größerem Umfange als Dahlström auch die nicht dramatische Produktion hätte heranziehen müssen. Was sagt der Verfasser zu den großen historischen Dramen nach 1898? Bis zum heutigen Tage werden diese sehr bedeutenden Schöpfungen nicht einmal von der deutscher Forschung voll verstanden.

Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die ganze Herrlichkeit des literarischen Expressionismus nicht nur überwunden, sondern auch vollständig vergessen ist, denn es glaubt wohl niemand, daß man die Werke wieder ausgraben wird. Nur als Versuch, als außerordentlich interessante Tendenz lebt die Richtung weiter. Sie war in großen Werken immer da! Oder etwa nicht? Denn wie soll man sonst die Frage beantworten: wenn der Expressionismus als Zeitrichtung zusammen mit unzähligen Erzeugnissen gestorben ist, wieso lebt noch Strindberg? Oder ist er auch tot? Da ich für meinen Teil dies aufs entschiedenste bestreite, liebe also die Frage, wieso rein expressionistische Werke den toten Expressionismus überleben können? Da ich nicht ganz derselben Ansicht über Strindberg als Expressionist bin wie Dahlström, muß er die Antwort übernehmen.

Berlin.

Carl David Marcus.

El Lissitzky: Rußland (Neues Bauen in der Welt. Bd. 1). Mit 104 Abb. Wien 1930. Anton Schroll. 4<sup>o</sup>. 103 S.

Das neue Bauen in der Sowjetunion fußt auf ganz anderen gesellschaftlichen, geschichtlichen und ideologischen Grundlagen als in jedem anderen Staat. Nicht nur die revolutionäre Haltung, sondern die wirtschaftlichen Zweckforderungen verbieten jede Weiterführung der alten Bautradition, die in Rußland ja in jedem Sinn aus zweiter Hand war. Der Aufbau einer neuen Architektur, Rekonstruktion genannt, entwickelte sich aus ganz besonderen Bedingungen und in ziemlichem Unterschied vom übrigen Europa, sodaß die Sonderbetrachtung Rußlands nicht nur geographisch, sondern systematisch gerechtfertigt erscheint.

Lissitzky, selbst einer der führenden Architekten, gibt weniger einen entwicklungsmäßigen Abriß, sondern einen konstruktiven Aufbau nach „sozialen Aufträgen“, die teils in den letzten 10 Jahren verwirklicht, teils programmatische Forderungen geblieben sind.

Die Keimzellen des neuen Bauens liegen bei den Malern und Gebrauchsgraphikern, den Suprematisten und Konstruktivisten, die ungegenständlich in der Rhythmik und kristallinen Organik den Sinn für Raumgestaltung und Materialwirkung erweckten. (Der entsprechende Entwicklungsgang für Westeuropa, besonders Holland und Frankreich, liegt etwas verdeckt.) Die ersten Aufgaben für kollektive Paläste wurden dann von einem staatlichen Forschungsinstitut gestellt, nicht von der Wirklichkeit. Eine Schar junger Architekten mit unerhörtem Tatendrang und umwälzenden Theorien war herangebildet, konnte sich aber meist nur auf dem Papier austoben.

Erst die Konsolidierung der Wirtschaft lieferte konkrete Aufgaben, „eine Synthese zwischen dem Technischen und dem Künstlerischen zu schaffen“. Für den Wohnbau ergibt sich die „Wohnhaus-Kommune“, eine Gruppe von Kleinwohnungen, durch den auch bei uns so viel diskutierten Laufgang (durchlaufenden Korridor) verbunden mit den Gemeinschaftsräumen für Speisen, Ruhen und Kinderspiele. Der „synthetische Komplex“ ist das angestrebte Ziel.

Als neuer Raum für Geselligkeit, Freizeitgestaltung und politische Zellenarbeit hat sich im Zusammenhang mit dem Betrieb der Klub als soziales Kraftzentrum gebildet. Hier ist man aus den konstruktivistischen Anschauungen heraus zu kühnen